

Neubau, Erweiterung, Umnutzung

Autor(en): Lutz Windhöfel

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7056b471-8083-4ce4-b8de-68e58a7c5a4c>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Neubau, Erweiterung, Umnutzung

Basel realisiert ein grosses Schulbauprogramm

In Basel boomt der Schulhausbau. Steigende Schülerzahlen, eine Schulreform und die Prognose weiterer kinderreicher Jahrgänge schufen und schaffen vergrösserten Raumbedarf. 1994, als man die Reform einführte, wurden mehrere neue Häuser eingeweiht. Flaggschiff war das Vogesen-Schulhaus von Diener & Diener. Im August 1996 übergab das renommierte Büro das komplette Gebäude, auf das Doppelte erweitert, der Öffentlichkeit. Auf der anderen Seite des Rheins entstand beim Erweiterungsbau des Dreirosen-Schulhauses (mit einem unterirdischen Sportsaal von Morger & Degelo) eine unfallbedingte Verzögerung des zeitgleich geplanten Nutzungsbeginns. Inzwischen wurde der Bau, dessen Riegel an der Klybeckstrasse Wohnungen mit grossen Fensterbändern und klaren, formschönen Kubaturen hat, bezogen. Zuvor setzte bereits Peter Zinkernagel am Wasgenring-Schulhaus (1995) einen Akzent, wo er eine pavillonartige Anlage von Bruno und Fritz Haller (1951–1962) sensibel – und zeitgenössisch – erweiterte. Auch Markus Brüderlin baute (1994) das Hebel-Schulhaus linear, kompakt und teilweise raffiniert für den Schulunterricht in Riehen. Eine Teilsanierung von Michael Alder und Hanspeter Müller in der Allgemeinen Gewerbeschule von Hermann Baur (1956–1961), die man im vergangenen Jahr abschloss, war eine zeitbedingt notwendige Massnahme; sie erweitert jedoch das laufende Programm um einen beachtenswerten zeitgenössischen Eingriff.

Der grösste Neubaukomplex entsteht derzeit im Stadtzentrum. Die Gymnasien Holbein und Kohlenberg werden von Burckhardtpartner zu dem auf 40 Millionen Franken geschätzten Leonhards-Schulhaus (geplanter Bezug 1997/98)

erweitert. Es entsteht der wohl grösste, verdichtete Schulkomplex der Stadt. Hier wurde Kritik laut, da sich die Schülerzahl bei kleinerem Pausenhof verdoppeln soll.

Rund 215 Millionen Franken haben die Parlamentarier bisher für das Schulbauprogramm bewilligt. Weitere 60 Millionen sollen bis ins Jahr 2001 folgen. Bei einem Klinikum oder einer vergleichbaren Aufgabe wären dies keine aufsehenerregenden Summen. Aber da sich der stattliche Betrag auf Neu- und Umbauten, Erweiterungen, Umnutzungen oder sogenannte «Provisorien» verteilt und das ganze Gebiet des Kantons Basel-Stadt betrifft, wirkt sich die Massnahme flächendeckend und in ihrer Vielfalt vital aus. Aus Kostengründen sucht man nun Einsparungen durch Umnutzung ehemaliger Industriearchitektur. Auf dem Gelände des früheren Ciba-Konzerns wurde 1996 ein für den Schulunterricht umgebautes Haus eingeweiht. Dass zum Thema «Industriebau-Schulhaus» weitere interessante Lösungen gefunden werden, ist gut möglich.

Die Tagesschule am Bachgraben von Ackermann & Friedli (eröffnet 1994) hat in dieser Hinsicht bereits Vorbildcharakter. Sie entstand durch Umnutzung von Garderoben eines Freibades von Otto und Walter Senn (1960–1962), das mit einem Grundstückszipfel an die Schulanlage von Bruno und Fritz Haller stösst und zeitgleich mit deren Schlussetappe gebaut worden war. Hier hatte die Stadt in den ersten hochkonjunkturellen Nachkriegsjahren in den Ausbildungs- und Freizeitbereich investiert. Wie die Schule war auch das Gartenbad pavillonartig gebaut und mit einfachen Geometrien unauffällig – aber streng – auf das grosse Grundstück verteilt worden. Ackermann & Friedli trennten



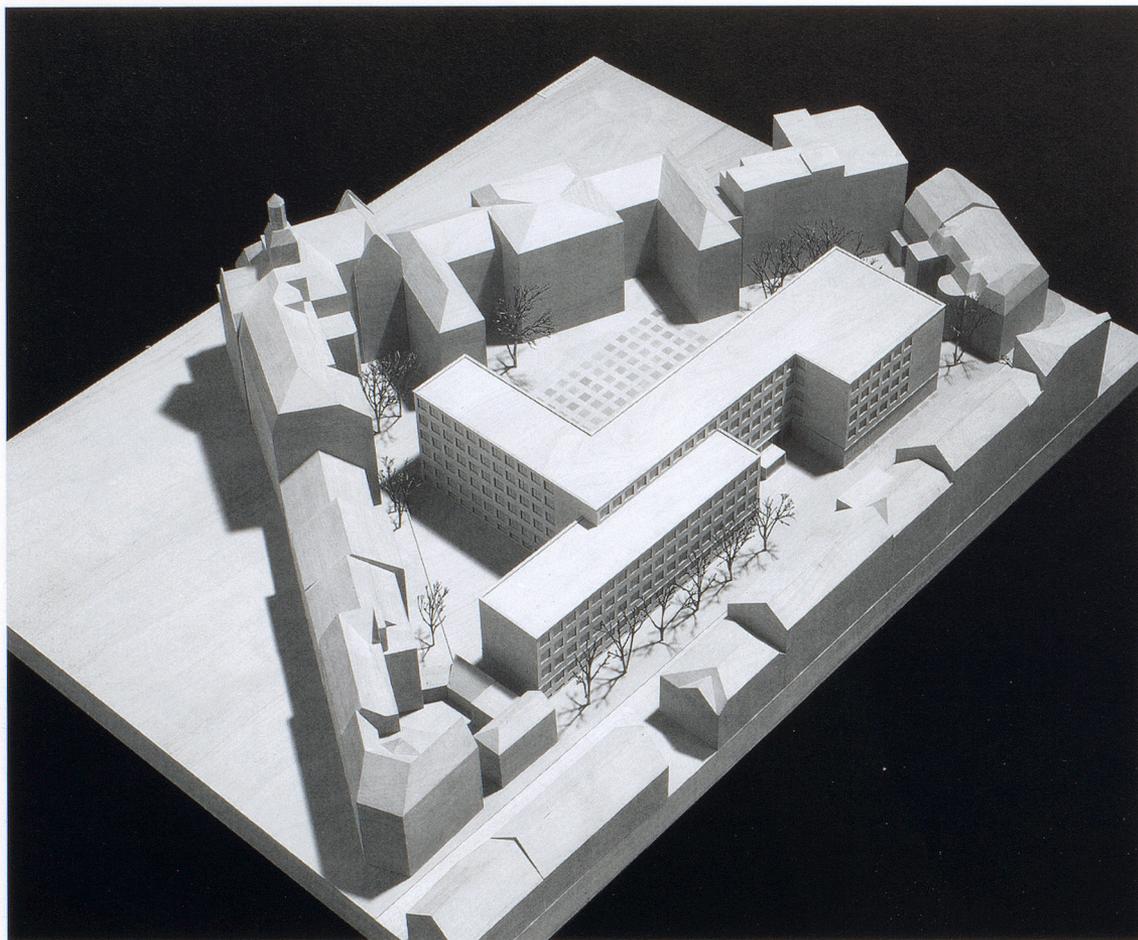
Morger & Degelo
bauten den unter-
irdischen Sportsaal
im Dreirosen-
Schulhaus.
◀

Die Aula des
Kaltbrunnen-
Schulhauses von
Wymann & Selva
wirkt wie ein
grosser Leucht-
körper. ▶



Die Treppen wur-
den, ebenso wie die
Unterrichtsräume,
mit Druckasphalt-
platten gedeckt.
◀





Burckhardtpartner erweitern die Gymnasien Holbein und Kohlenberg zum Leonhards-Schulhaus (links der Kohlenberg).
◀

zwei der insgesamt sechs Garderobenhäuser ab, bauten einen Quertrakt, schufen neue Zugänglichkeiten und verglasten die fast völlig offene Architektur. Dabei zeigte sich, wie sehr die einfache Betonkonstruktion aus den frühen sechziger Jahren das gegenwärtige Bedürfnis nach klarer Nutzungsorientierung, aber auch den formschönen und konstruktionstechnisch linearen Einsatz der Materialien, bereits vorformuliert hatte. Obwohl das Garderobenhäuser ein öffentlicher Raum war, hatte man die Räume in der offenen Architektur weit niedriger bauen können als bei anderen Gebäuden. Die Räume für Schüler- oder Lehrerschaft profitieren heute davon, weil sie nach dem Umbau die Masse grosszügiger Wohnungen haben und weit intimer als – eigentlich vorgeschriebene – hallenartige Schulzimmer sind.

Zum Beginn des neuen Schuljahres wurde nun

ein weiteres Haus von Ackermann & Friedli an die Stadt übergeben. In Kleinhüningen, durch Hafenanlagen und eine baumumstandene Wiese vom Rhein getrennt, verbessert das Schulhaus «Ackermätteli» die Ausbildungssituation im traditionellen Basler Arbeiterquartier. Der L-förmige Bau fasst die heterogene Kubatur der angrenzenden Wohnhäuser zu einer baulichen Einheit, und das serielle Fassadenraster wertet mit seiner ruhigen Geometrie die daneben liegende Grünfläche zum kleinen Park auf. Topographisch bedingt, ist das Haus im Innern eine Art «Sehschule»: das Gebäude verläuft in leicht gestauchtem rechtem Winkel. Dadurch verjüngt sich die Breite des Baus. Ein Korridor fängt diese leichte Asymmetrie an der Rückseite wieder auf. Aus einer Richtung wirkt der Gang beim Blick in die Tiefe nun überall gleich breit.

Ruhige Geometrie
in Kleinhüningen:
Ackermann &
Friedli bauten
das Schulhaus
«Ackermätteli». ▽



Im Süden der Stadt wurde im vergangenen Jahr die Erweiterung des Kaltbrunnen-Schulhauses von Wymann & Selva abgeschlossen. Die Grösse der in den späten vierziger Jahren von Giovanni Panozzo errichteten Anlage wurde mit zwei freistehenden Bauten mehr als verdoppelt. Die neuen Häuser haben Hermann Baur's Allerheiligenkirche (1948–1950) als prominente Nachbarin. Bewusst suchten die Architekten keine Konfrontation, sondern griffen gliedernd in den Raum ein, differenzierten die Gebäudehöhen und respektierten den alten Baumbestand. Zwischen dem alten Schul- und dem Sakralbau schlossen sie das Ensemble gegen die abgesenkte, aber offene Bahntrasse nach Frankreich ab. Die Lage erlaubte eine durchgehende Verglasung des viergeschossigen Baues; Fenster gliedern die gesamte Fassadenbreite. Mit den vorkragenden Gussdecken liegt das

umgrünte Haus in horizontaler Ruhe und betont seine Zurückhaltung. Ungewohnt ist der Entschluss, sowohl die Böden des zentralen Treppenhauses wie auch der Unterrichtsräume mit Druckasphaltplatten zu decken. Die Architekten antworten damit auf ein pädagogisches Konzept, das jeden Eindruck einer Hierarchisierung vermeiden will. So hat das Haus auch an allen frei zugänglichen Fenstern kleine Arbeitsplätze erhalten, die für Unterrichtszwecke genutzt werden sollen. Der neue Pausenhof mit einem Klang-Kreis von Christof Rösch (Ergebnis eines Kunstcredit-Wettbewerbes) bietet einen Blick auf das ganze Ensemble: die alte Schule mit dem sanften Satteldach, Hermann Baur's Kirche mit der abgekappten Tonnendecke und die neuen, flach gedeckten Bauten. Dazwischen liegen fünfzig Jahre Geschichte. Für den Benutzer sind es wenige Schritte.